

EINST UND JETZT

AUSGABE 17 | 2025

Die Zeitschrift zu Archäologie
und Denkmalpflege
im Kanton Zürich



ARCHÄOLOGIE

Herrschaftlich wohnen

Ausbau und Modernisierung
von Burgen im Spätmittelalter

UND

Glossar
Tournée
Trouvaille
Standpunkt
Lokaltermin
Lesestoff

DENKMALPFLEGE

Plattenbau für den Mittelstand

Wie die Ernst Göhner AG
den Zürcher Wohnungs-
bau prägte

Ein Regenschirm für den Gasometer



TROUVAILLE

INS HOLZ GERITZT

EINE ENTDECKUNG IN DER WINTERTHURER ALTSTADT

Ausgeprägter Forschergeist und ein Quäntchen Glück führten bei einer Baudokumentation in einem spätmittelalterlichen Holzhaus in der Winterthurer Altstadt zur Entdeckung zweier Graffiti. Während die Datierung hergeleitet werden kann, bleiben die Fragen nach den dargestellten Motiven und dem Beweggrund unbeantwortet.

MANUEL WALSER



Die Entdeckung der Ritzzeichnungen sorgte für grosse Begeisterung im Ausgrabungsteam. Gut versteckt, teilweise von einem Brett verdeckt, fand der Grabungstechniker Christoph Hégelé die zwei eigentümlichen Graffiti (Kreismarkierung).

Foto: Christoph Hégelé AD

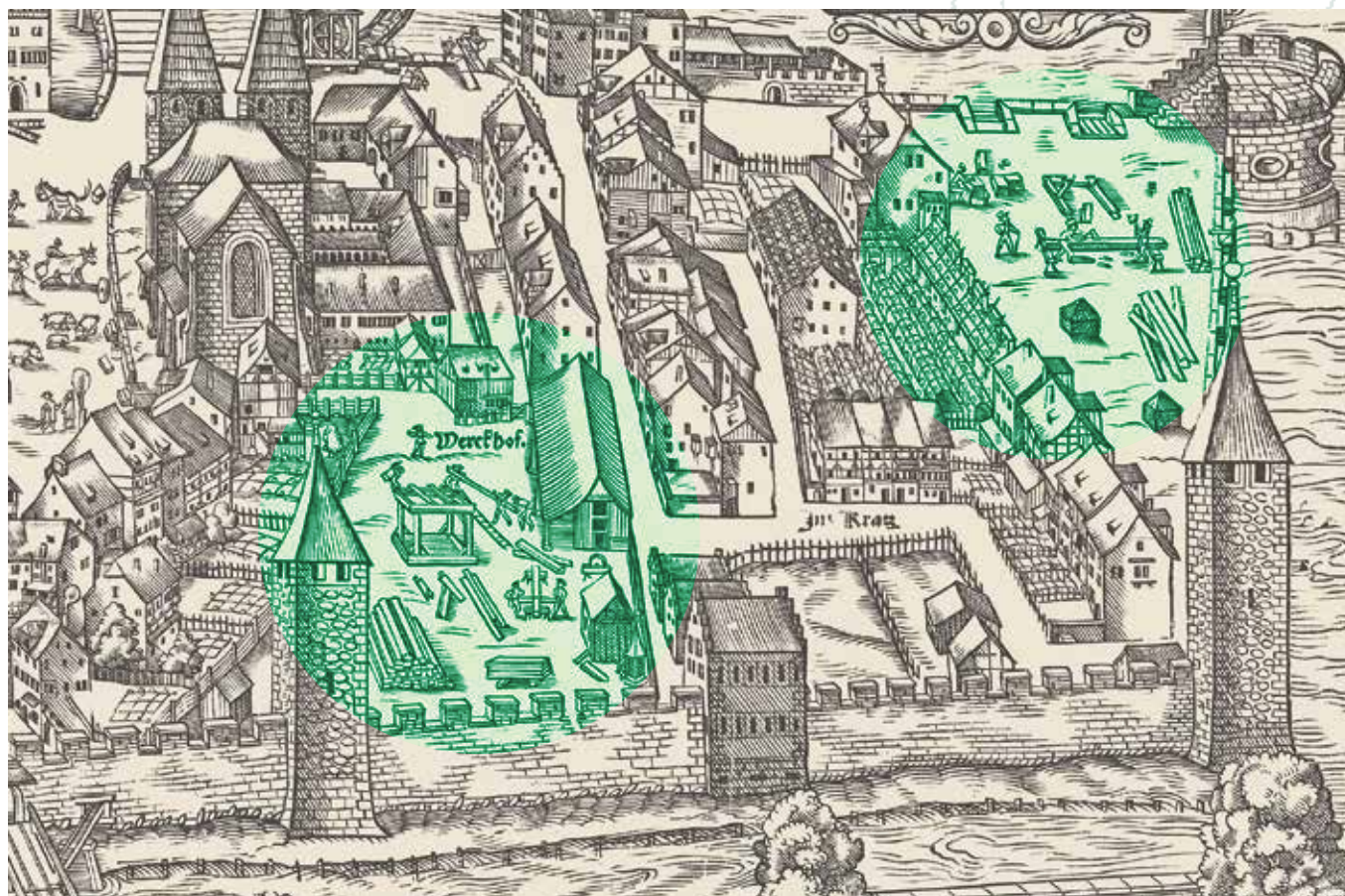
Die beiden Ritzzeichnungen sind in dieser Form in der Deutschschweiz einzigartig.

Eingeritzte Zeichnungen, sogenannte Graffiti, sind in Bauten des Mittelalters und der Frühen Neuzeit nichts Ungewöhnliches. Man findet sie in Burgen, Kirchen, Klöstern oder Wohnhäusern. In Kellern, Dachstöcken oder Stuben. In Gefängnissen, Toiletten oder Bibliotheken. Überall dort, wo Menschen die Musse und das passende Werkzeug hatten, um ihre Präsenz zu verewigen. Die beiden Ritzzeichnungen, die während einer archäologischen Baudokumentation an der Steinberggasse 51 entdeckt wurden, sind in dieser Form in der Deutschschweiz jedoch einzigartig. Durch ihre Deutlichkeit unterscheiden sie sich von den bekannten Vergleichsbeispielen.

Die Linien der Ritzzeichnungen sind ca. drei Millimeter breit und damit gut sichtbar. Die gleichmässige Linienführung deutet auf ein scharf geschliffenes Werkzeug hin. Zu sehen ist eine Kirche mit Satteldach, Giebelkreuz, Schlitzfenster und einem grossen, rechteckigen Fenster sowie einem Turm mit Sattel-, Zelt- oder Keildach und drei Schlitzfenstern. Dort, wo sich vermutlich das Eingangsportal befand, klafft ein rundes, etwa drei Zentimeter breites Loch, das einst zur Befestigung eines Holzbalkens diente. Neben

der Kirche ist ein weiteres Gebäude zu erkennen. Aufgrund der Dimensionen und des Erscheinungsbildes mit Walmdach, Dachreiter und Beflaggung interpretieren wir es als herrschaftlichen Profanbau, wie etwa ein Rathaus oder eine Burg.

Der Holzbalken mit den Graffiti stammt von einer Fichte, die im Winterhalbjahr 1447/48 gefällt wurde. Das Loch in der Kirchendarstellung deutet darauf hin, dass auch die Zeichnungen aus dieser Zeit stammen. Es belegt nämlich, dass das Kirchengraffito bereits vor dem Bau des Gebäudes ins Holz geritzt wurde. Auch der Standort der Zeichnungen – mehr als zwei Meter über dem Boden – ist ein Indiz dafür, dass der Balken noch auf dem Boden lag, als die Zeichnungen angebracht wurden. Und schliesslich deutet auch die sorgfältige Bearbeitung mit einem sehr scharfen Werkzeug auf eine Entstehung während des Baus hin, vermutlich auf dem Abbundplatz. Die Art und Weise, wie die Gebäude dargestellt sind, passt ebenfalls in die Mitte des 15. Jahrhunderts. Solche formelhaften Abbildungen entsprechen der gängigen Darstellungsweise von Häusern und Kirchen, wie wir sie aus den Schweizer Bilderchroniken des ausgehenden Mittelalters und der Frühen Neuzeit kennen.



Das Stadtzürcher Kratzquartier mit Werkhof und Abbundplatz, wo gerade Zimmermannsarbeiten erledigt werden. Der Ausschnitt stammt aus der Stadtvedute von Jos Murer von 1576.

Digitalisat: ETH-Bibliothek Zürich, Graphische Sammlung / 2008.2863.1-7

Der Zimmermann Bruder Heinrich Mayer beim Bohren eines Nagellochs für ein Kopfholz im Hausbuch der Mendelschen Zwölfbrüderstiftung. Die Darstellung aus dem Jahr 1446 zeigt den Arbeitsschritt, bei dem das Kirchengrafito an der Steinberggasse durchbohrt wurde.

Digitalisat: Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg / Amb. 317.2°, fol. 67r.





Ausschnitt aus der Vedute der Stadt Winterthur von Norden, um 1648. Der Südturm der Stadtkirche wurde zwischen 1486 und 1490 errichtet. Damit kommt das Gebäude als Motivvorlage für die Ritzzeichnung an der Steinberggasse in Frage.
Foto: Winterthurer Bibliotheken / STAD 01.1648.01

Die älteste bekannte Darstellung der Stadt Winterthur aus der Zürcher- und Schweizerchronik des Gerold Edlibach (zwischen 1485 und 1532). Die Stadt ist schemenhaft dargestellt und nur dank Wappen und Spruchband eindeutig zuzuordnen. Die Stadtkirche und die Kirche auf dem Heiligberg lassen sich anhand des Wetterhahns und des Giebelkreuzes identifizieren.

Digitalisat: ZB / MsA 75 [225] 217

Doch aus welchem Grund wurden die Graffiti ins Holz geritzt? Unwahrscheinlich ist, dass es sich bei den beiden Darstellungen um dekorative Elemente handelt. Dafür sind sie zu isoliert und zu willkürlich platziert. Auch von der Qualität her kann trotz der Deutlichkeit der Linien nicht von Schnitzereien gesprochen werden. Denkbar ist hingegen, dass sie jemand zum Zeitvertreib angebracht hat. Vielleicht gab es auf dem Abbundplatz eine Wartezeit zu überbrücken oder die Ritzzeichnungen dienten zur Veranschaulichung eines Sachverhalts in einem Gespräch.

Abschliessend wird sich das Geheimnis leider nie lüften lassen. Auch die Frage, ob es sich bei den dargestellten Gebäuden um existierende Bauwerke handelt, wird wohl im Dunkeln bleiben. Denn dies kann weder belegt noch mit Sicherheit ausgeschlossen werden. Trotzdem sei eine These erlaubt: Obwohl die abgebildete Kirche nur einen Turm hat, könnte es sich um die nur hundert Meter entfernte zweitürmige Stadtkirche handeln. Deren Südturm wurde nämlich erst in den 1480er-Jahren und damit knapp fünfzig Jahre nach dem Holzhaus an der Steinberggasse 51 errichtet. Die Darstellung nur mit Nordturm und nach Westen ausgerichtetem Schiff würde somit zum Kirchengraffiti an der Steinberggasse passen.

EINMAL UND JETZT



STARCH

Stiftung für Archäologie und
Kulturgeschichte im Kanton Zürich
Edenstrasse 20
Postfach | 8027 Zürich

Telefon 044 285 10 67
info@starch-zh.ch
www.starch-zh.ch



Kanton Zürich
Baudirektion
Archäologie und Denkmalpflege

Amt für Raumentwicklung
Archäologie und Denkmalpflege
Stettbachstrasse 7
8600 Dübendorf

Telefon 043 259 69 00
www.zh.ch/kulturerbe
Instagram: @adzuerich
Blog: ad.zh.ch